

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Dank	13
Kapitel A	
Einführung	
1. Zwei Dynastien – eine Familie:	
Greifen und Ernestiner	17
1.1 Das Familienporträt: der Greifswalder Croÿ-Teppich	17
1.2 Die dynastischen Grundlagen des Greifenhauses im 16. Jahrhundert	22
2. Forschungsstand und Ziele der Untersuchung	25
2.1 Die fürstliche Familie: externe und interne Kommunikationsstrukturen	26
2.1.1 Erziehung und (Aus-)Bildung	26
2.1.2 Außerhöfische Kontakte und familiäre Netzwerke	26
2.2 Soziologische und lerntheoretische Basiskonzepte	28
2.2.1 Soziale Systeme	28
2.2.2 Soziales, ökonomisches und kulturelles Kapital	29
2.2.3 Kulturtransfer – Kulturkontakt	30
2.2.4 Lernen vom Freund und vom Gegner	35
3. Die Quellen	39
Kapitel B	
Die fürstliche Familie am Hof	
Erziehung – (Aus-)Bildung – Bildungsstand	
1. Einführung: Erziehung und Schrift	51
2. Koedukation: Sozialisationsinstanz Frauenzimmer	57
2.1 Maria von Sachsen	57
2.2 Erziehung zwischen Koedukation und Katechismus	62
2.2.1 Der normative Rahmen für das pommersche Frauenzimmer	62

2.2.2 Räumliche Struktur und Ausstattung des Frauenzimmers	66
2.2.3 Der Tagesablauf im Frauenzimmer	69
2.2.4 Inhalte der Erziehung im Frauenzimmer	70
2.3 Ergebnis	77
3. Geschlechtsspezifische Erziehung: die Fürstentöchter	79
3.1 Georgia von Pommern	89
3.2 Frauenerziehung und die fehlende Schriftlichkeit	98
4. Geschlechterspezifische Erziehung: die Fürstensöhne	103
4.1 <i>Memorial vndt Bericht wie sich herzog Johans Wilhelm an dem Pommerschen hofe halten vnnd erzeigen soll</i> (1549)	103
4.2 Die auswärtige Erziehung der pommerschen Fürstensöhne	109
4.2.1 Die Erziehung Herzog Bogislaws X. zwischen Tradition und Legende	109
4.2.2 Impulse durch Sachsen	116
4.2.3 <i>dann der herr ist an pfalzgraue Ludwigs hoff [...] wol erzogenn</i>	121
4.3 Erziehungsdiskurs am Hof: die Söhne Philipps I.	125
4.3.1 Ziele der Erziehung	125
4.3.2 Frauenzimmererziehung versus Präzeptorenerziehung	126
4.3.2.1 Vorgaben	127
4.3.2.2 Umsetzung	134
4.3.3 Die Vorbereitung auf die Universität	136
4.3.3.1 Vorgaben	136
4.3.3.2 Umsetzung	140
4.3.4 Der Universitätsbesuch in Greifswald	141
4.3.4.1 Vorgaben	141
4.3.4.2 Umsetzung	145
4.3.5 Zäsur: der Tod des Vaters	146
4.4 <i>noch nymanden von meinen freunden yst zu myr kumen – der Aufenthalt Johann Wilhelms von Sachsen in Pommern (1549–1552)</i>	151
4.5 Ergebnis: Erziehung am Hof	158
5. Die lesende Herzogin	161
5.1 Die Leserin im Bild	162
5.2 <i>Ene lade myt boken: die Anfänge</i>	166
5.3 Aufbewahrung der Bücher – Leseorte – Lesepraxis	167

5.4 Verbrannt, geschenkt, vererbt, gekauft, verliehen: Buchbesitz und Buchgebrauch	172
5.5 Ergebnis: die Bücher der Herzogin	177
6. Die herzoglichen Bibliotheken	179
6.1 Die so genannte »Bibliothek« Philipps I. von Pommern	182
6.2 Wege der Bücher in die Sammlung	187
6.2.1 Buchgeschenke	187
6.2.2 Dedikationen	189
6.2.3 Kauf	195
6.3 Datierung des ersten überlieferten Bücherverzeichnisses	201
6.4 Bewertung der Sammlung	202
6.5 Die Wolgaster <i>hoffbibliotheca</i>	205
6.5.1 Sammelschwerpunkt 1: theologisch-reformatorisches Schriftgut	206
6.5.2 Sammelschwerpunkt 2: Geschichte	207
6.6 Funktion der Bibliothek und Lektürepraxis	209
6.7 Ergebnis: die »Familienbibliothek«	214

Kapitel C

Die eigene Stimme hinaustragen

Der Kontakt nach Sachsen und Anhalt

1. <i>unnd kann doch leyter zu e. l. nicht kumenn:</i> die Briefe Georgias von Pommern an ihre Mutter Margarethe von Brandenburg	223
2. <i>und schreib uns bald antwort:</i> die Briefe Marias von Sachsen	241
2.1 Quellen und Überlieferung	241
2.2 Äußeres Erscheinungsbild der Briefe	243
2.3 Supplikative Gebärden? Stil und Sprache in den Briefen Marias von Sachsen	245
2.4 Bedingungen des Schreibens am Hof	249
2.5 Korrespondenzpartner, Kommunikationsachsen und Netzwerkpflege	252
2.6 Funktionen der Briefe	255
2.6.1 Die formale Anschlussfähigkeit	255

2.6.2 Fallbeispiel 1: <i>mit ganz bekümmerten herzen</i> – die Sorge um Prinzessin Amalie	258
2.6.3 Fallbeispiel 2: <i>wiewohl bei Gott ist kein ding unmöglich</i> – religiöse Rhetorik und Gottvertrauen	261
2.6.4 Fallbeispiel 3: <i>das löbliche hauss zu Sachsen</i> – der Briefkontakt mit dem Neffen Johann Wilhelm	264
2.7 Kommunikations- und Handlungsräume Marias von Sachsen: ein Befund	269
3. Das mich e. l. mit irer hantschrift besuchen wolle[n]: eigenhändige Schreiben in der Fürstenfamilie	273
4. Fazit: familiäre Verbundenheit im Brief	281
Kapitel D	
Ergebnisse	285
Anhang	
1. Edition	291
1.1 Memorial zum Aufenthalt Herzog Johann Wilhelms von Sachsen in Pommern (1549)	291
1.2 Autograph Herzog Bogislaws X. von Pommern (ca. 1503)	296
2. Die in der Arbeit meist genannten Fürstinnen und Fürsten im genealogischen Zusammenhang	298
2.1 Die Herzoginnen und Herzöge von Sachsen: Ernestiner	298
2.2 Die Herzoginnen und Herzöge von Pommern: Greifen	299
3. Quellenverzeichnis	300
3.1 Ungedruckte Quellen	300
3.2 Gedruckte Quellen	302
4. Literaturverzeichnis	307
5. Personenregister	333